

gegen, wurde aber mit großem Verluste nach Büchau zurückgeworfen.

Dadurch ermutigt, überschritten die Ungarn im Jahre 924 abermals von Dalemencien her das Grenzgebiet, durchzogen ganz Niedersachsen, steckten Städte und Dörfer in Brand und richteten aller Orten ein solches Blutbad an, daß eine gänzliche Verödung durch sie drohete.

Da trat für Heinrich plötzlich ein günstiger Umstand ein. Seine Krieger nahmen einen Häuptling der Ungarn, den diese so sehr liebten, daß sie als Lösegeld für ihn eine ungeheure Summe Goldes und Silbers boten, gefangen. Aber der König, das Gold verschmähend, forderte statt dessen den Frieden, und erhielt ihn auch endlich, so daß gegen Rückgabe des Gefangenen ein Frieden auf neun Jahre geschlossen wurde.

Diesen Frieden, oder vielmehr Waffenstillstand, wußte Heinrich auf's Beste zu benutzen.

Von dem Gedanken ausgehend, daß es, um dem fernern Eindringen der Ungarn zu wehren, dringend nöthig sei, die an der Ostgrenze Thüringens und Sachsens wohnenden Sorben, mit deren Hilfe und Beistand jene ihre Raubzüge bisher ausgeführt, in größere Abhängigkeit zu bringen, rückte er im Winter 926—27 mit seinem Heere zunächst vor die Hauptstadt der Heveller, Namens Brennaburg, und nahm bei einem heftigen Froste, indem er sein Lager auf dem Elbe aufgeschlagen, die Stadt durch Hunger, Schwert und Kälte ein.

Darauf wandte er sich gegen die etwas weiter nordwärts wohnenden Redarier, und nachdem er auch diese zur Anerkennung seiner Herrschaft genöthigt, zog er wider die Dalemencier, belagerte die feste Stadt Gana (am gleichnamigen Flüsschen) und erzwang am zwanzigsten Tage die Uebergabe (927 oder 928). Die Stadt überließ er den Kriegern zur Plünderung; alle Erwachsenen wurden niedergemacht, die